

Hamburgs-Anzeiger

Nr. 13/14

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis 3 Mk. pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 23,
Claus-Groth-Str. 1. Fernspr.: Nord 8246.

Hamburg, den 3. April 1920.

Anzeigen kosten die sechsgepaute Non-
pareilleseite oder deren Raum 1,50 Mk.
(Der Beitrag ist stets vorher einzusenden.)
Verbandsanzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

34. Jahrg.

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Ostern!

Das Wort hat noch immer seinen alten Klang: wie ein Aufbruch, ein Erwachen jung-fröhlicher Kraft, die überbrückt am Boden lag. Die Passivität der letzten Jahre, der Völgelgang der Menschheit durch Blut, Qual und Leiden, die stärkste Belastungsprobe der Leiber und Seelen, wie sie in der ganzen Geschichte nicht ihresgleichen hat, hat den Blickpunkt, von dem aus wir Welt und Menschen betrachten, vielfach verändert. Wir wundern uns gar nicht mehr über gar nichts mehr. Wir haben vor der Wildheit der Bestie im Menschen geschauert und mit Schrecken die höfische Kulturhaube der sogenannten zivilisierten Nationen erlebt, um schließlich resigniert zu erkennen, daß der einzelne dem großen Wahn und der verbrecherischen Kraftbewehrten großen Not machtlos gegenübersteht, daß alles Jammer, alle zornige Kritik nichts an den uralten Tatsachen, wie der Krieg sie geschaffen, ändert. Wir werden getriebene, auch einen Weltuntergang mit philosophischer Ruhe eines Stoikers hinzunehmen, um nicht mehr, als das Dasein für den Arbeiter zuweilen auch die letzten Werte beraubt erschien, und wir kamen uns manchmal wie beschützt von den niederdrückenden Ereignissen vor. Alles um uns veränderte sich, und vieles, was auf ewig feststehen sollte, wankte und fiel. Nichts war mehr so wie einst.

Da ist nicht beinahe ersaunt, daß das große Naturgeschehen sich noch in der alten, gewohnten Weise abwickelt. Der Frühling folgt noch immer auf den Winter, und auch die Menschheit schreitet in festen Schritten weiter — er läßt gelassen seine osterlichen Freudenfeste heraus und beginnt unbedrossen, am neuen Werke. Er stürmt und reißt die letzten welken Blätter von den Zweigen, den Staub, damit Platz werde für junges Grün. Er reißt die feinen Saugwurzeln sich tiefer in das Erdreich und bringt den Saft unter der Rinde in fröhliche Bewegung. Baum und Busch, Korn und Gras, Blumen und Unkraut füllen sich mit Leben und drängen nach Licht und Frucht. Der Vogel baut sich ein neues Nest, paart sich und jubiliert unbekümmert in den Tag hinein. Pflanze und Tier, im engsten Zusammenhange mit dem Naturgeschehen, folgen blind den eingewurzelt und eingeborenen Trieben, die der Frühling weckt, und sie genießen des Daseins Schönheit und Lust lediglich nach den inneren Geboten ihres Wesens, frei von all jenen Erregungen, Mühsal und Plänen, die das Leben des Menschen bestimmen. Jeder Frühling bedeutet ihnen eine Verjüngung ihrer Welt.

Auch die Menschheit hat ursprünglich in einer ähnlichen unigen Verbindung mit der Natur gestanden, und auch heute gibt es ja „Naturvölker“, die, wie der Name sagt, in enger Gemeinschaft mit und in absoluter Abhängigkeit von ihrer ursprünglichen Umgebung leben. Das ist, nach allgemeiner Auffassung, die „Wilden“, die ihrer kulturellen Rückständigkeit wegen meistens sehr bedauert werden. Naht wie ihr Körper lebt auch ihr Geist: ungetrieben, von all den moralischen, ästhetischen und politischen Anforderungen, die den Bürger der Kulturwelt in unheimliche Fesseln schlagen. Es genügt ihnen, daß sie leben und daß jeder Tag ihre Bedürfnisse stillt. „Sie kümmern sich“, so sagt ein Forscher, „wie die Kinder. Das Morgen kümmert sie wenig, und das Heute nehmen sie in naivem Genuß. Sie fürchten zumeist Zauberkräfte und übernatürliche Mächte, aber sie fürchten das Leben an sich nicht, weil es ihnen keine Last, sondern Freude am Dasein bedeutet.“

Aus diesem Kindheitszustande haben die Völker, die man die zivilisierten nennt, sich im Laufe der Jahrtausende abgearbeitet, um in der Gegenwart auf eine Kulturhöhe zu gelangen, die nicht in jeder Hinsicht eine erbauliche genannt werden kann. Technik, Handel, Kunst und Wissenschaft sind gewiß zu erstaunlicher Höhe gelangt, und vom Katheder eines Univeritätsprofessors gesehen, mögen die Naturvölker in anleidendender Daseinstiefe leben. Wer aber nicht über die Massen des eigenen

Volkes hinwegsieht, wer unter Kultur nicht nur die Bildung einiger bevorzugter Individuen versteht, der ist heute mehr denn je geneigt, die Frage aufzuwerfen, ob denn jene vielgerühmte Kultur den größten Teil der Menschheit glücklicher gemacht habe. Das ist ganz zweifellos nicht der Fall. Schon vor dem großen Völkermord der letzten Jahre hatten die Schaffenden Ursache genug, die Segnungen, die ihnen die Kultur gebracht hatte, mit einem nassen und einem heitelen Auge anzusehen; der Krieg selbst aber zeigte das zivilisierte Gewaltmenschen in einer so schreckhaften Pracht, daß Millionen mit Vergnügen zu den Urwaldindianern und Buschleuten geflüchtet wären, wenn sie es gekonnt hätten. Die salbungsvoll gepredigte Ethik, die tönende Moral, die ganze Phrasologie der Kulturmenschen entpuppte sich als gewaltige Lüge. Das stolze „Kulturgebäude“, von dem wir früher so viel hörten und lasen, zeigte sich, nachdem der Fuß abgeblättert war, als Schwindelbau.

Er ist zusammengebrochen, weil ihm die innere Solidität fehlte. Und wenigstens in Deutschland stehen wir vor den Trümmern und den Überresten einer Epoche, die Wort und Tat nicht in Übereinstimmung zu bringen vermochte. Sie war überaltert und hielt den Stürmen nicht stand. Nun hat die große Umwälzung begonnen, die in der Menschheitsgeschichte das ist, was der Frühling in der Natur: das Neue ringt sich unter Mühen und Wettern empor zu seinem Leben. Die Verjüngung der Welt ist im Werden — und ihre Träger sind vor allem die Schaffenden.

Aus dem individualistischen Zeitalter treten wir in das soziale, und damit aus der Kultur des einzelnen in die der Allgemeinheit.

Das wäre nicht möglich, hätten die Arbeiterorganisationen nicht seit Jahrzehnten hier die Vorarbeit geleistet, hätten sie nicht das Fundament gelegt, auf dem das neue Kulturgebäude sich erheben soll. Sie haben den Soliditätsgedanken gepflegt, haben dafür gesorgt, daß er Hunderttausenden in Fleisch und Blut übergegangen ist; sie haben das Einzelgeschick stets im Zusammenhange mit dem Schicksal der Vielen betrachtet und haben den Blick losgerissen aus der Enge einer kleinen, beschränkten Umgebung. Sie haben für das Heute gearbeitet, aber auch an das Morgen gedacht, und der Kampf der Gewerkschaften für einen ausreichenden Lohn und größere Ruhe, für menschenwürdige Behandlung und hygienische Pflege gehört zu den grundlegendsten Kulturakten einer Vergangenheit und Gegenwart, aus denen die vollkommenere Zukunft emporwachsen wird.

Sie ist nicht fertig vorhanden, sondern sie erfordert die Mitarbeit aller. Kein Osterwunder stellt sie in Glanz und Mühen vor uns hin; wohl aber lehren uns die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, der eigenen Kraft zu vertrauen und nichts für unabänderlich zu halten. Ein gesunder Optimismus tut uns not; ein Aufstehen aus jener niedergedrückten Stimmung, die wir dem „Winter unseres Mißvergnügens“, der ganzen traurigen Kriegserbschaft, verdanken. Wir wollen und müssen wieder fröhlich werden; denn „nur dem Frohen gerät sein Werk, und wer lachend die Sonne begrüßt, trägt die Kraft des Frühlings in seinem Herzen“.

Der Kulturwille der Schaffenden kann doch schließlich kein anderes Ziel haben, als die Freude am Dasein zu erhöhen. Und da wir uns in das Entwicklungsstadium der Naturvölker nicht zurückschrauben können, gilt es, aus der Oberflächkultur eine Tiefkultur zu machen. Das aber heißt, Wort und Tat in Einklang zu bringen und Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit immer und überall in die Wirklichkeit umzusetzen. Die alten Methoden der Gewalt und des Hasses haben so jämählich Schiffbruch erlitten, daß es für den tiefer Denkenden keinem Zweifel unterliegt: mit der Verjüngung der äußeren Umstände muß auch eine Er-

neuerung der inneren Menschen Hand in Hand gehen. Aus uns selbst heraus muß das Neue, das Bessere sich gestalten. „Die verdamnte Bedürfnislosigkeit“, von der Lassalle sprach, ist nicht nur in Hinsicht auf materielle Bedürfnisse, vernunftswert und eine Hemmung des Fortschritts, auch die Zufriedenheit mit der herbebrachten Nahrung des Geistes und der Seele wirkt als Kulturhindernis.

Kultur im Sinne der Arbeiterbewegung aber ist innere und äußere Befreiung, ist die Erlösung der Menschen vom Sklaven und somit von sklavischer Denkart, bedeutet die Anerkennung der vernünftigen, humanen, sozialen Geistesheerschaft über jede Art von Willkür, bedeutet Ordnung, Leben, Schönheit für alle.

Und wenn es uns zuweilen auch vorkommen mag, als läge alles Gute und Schöne, als läge namentlich unsere Daseinsfreude tiefverschüttet unter den Trümmern einer zusammengebrochenen weltgeschichtlichen Epoche — auch unser Osterwunder der Auferstehung ist im Werden, und es ruft die ungeheuren, im Volke schlummernden Kräfte des Geistes und der Hand auf zum Erwachen und zu fröhlicher Bewegung, ruft, dem Beispiel der Natur zu folgen und auch die Welt der Menschheit von Grund auf zu erneuern und zu verjüngen.

Konterrevolutionäre an der Arbeit.

Raum begann in Deutschland das wirtschaftliche Leben sich wieder langsam zu erholen, als eine kleine Elite eibbrüchiger Militärs und Reaktionäre den Plan faßte, im Revolutionsmonat März durch einen Putsch die Staatsmacht an sich zu reißen und aufs neue das Land und die Republik in ein fürchterliches Chaos zu stürzen. Durch die bedauerliche politische Spaltung der Arbeiterbewegung wurde der Reaktion ihr teuflischer Plan erleichtert, konnte sie sich doch im Stillen auf ihre Aktion ungeschoren und unbedacht, wie es sich bald zeigte, vorbereiten. Vom 12. zum 18. März brachten die Konterrevolutionäre mit Hilfe einiger höherer Beamte ihr Vorhaben zur Ausführung; ihre Soldatenscharen zogen in Berlin ein, und besetzten alle wichtigen Regierungsgebäude. Die bisherige Regierung, so wurde nach allen Städten die Nachricht verbreitet, habe aufgehört zu existieren, die Nationalversammlung sei aufgelöst, die Zwangswirtschaft sei aufgehoben, dem städtischen und ländlichen Grundbesitz werde die wirtschaftliche Freiheit zurückgegeben. Doch die eibbrüchige Gesellschaft hatte sich an dem gesunden Sinn und festen Kern der Arbeiterschaft verreckt, die in der größten Not, die das Land bedrohte, die Situation sofort erfaßte und unter dem Kampfruf: Wieder mit der gesamten reaktionären Gesellschaft! geschlossen auf dem Posten stand. Schon am Nachmittag des 18. März wurde in Hamburg der Generalstreik erklärt und einmütig beschlossen, der neuen Putschregierung bewaffneten Widerstand zu leisten. Auch in den meisten andern Städten wurde so gehandelt. Das ist das Erhabene und Ermutigende in der ganzen Sache gewesen. Mit der Arbeiterschaft standen die Beamten in ihrer großen Zahl und die Angestellten fest und treu zur Verfassung. So konnte es bei dieser geschlossenen Phalanx nicht ausbleiben, daß schon am 16. März abends der Thron des Kapp-Weichsänglers erschüttert war und Mittwoch, den 17. März, ganz zusammenbrach.

Die alte Regierung war nicht beseitigt, wie es die Putschisten in alle Lande bekannt gaben, das gab sie schon am 18. März von Dresden aus bekannt, und erklärte, daß die Nationalversammlung in Stuttgart zusammentreten werde. Nach ihrer Zusage am 18. März lehrte die Regierung nach Berlin zurück. Das ist der einseitigen politischen Aktion der deutschen Arbeiterbewegung zu verdanken. Zurückgeschlagen ist diesmal der Ansturm der militärischen und politischen Reaktion in Deutschland, zurückgeschlagen durch die bewährte Abwehr der Arbeiterklasse ohne Unterschied der politischen Partei und dem demokratisch gesinnten Teil des Bürgertums. Alle diese Kreise waren sich der furchtbaren Folgen bewußt, die ein Gelingen des reaktionären Putsches nach sich gezogen hätte. Man braucht bloß an das Witten nach ihrem Siege in Ungarn zu denken.

Nun heißt es aber auf dem Posten sein. Rückwärtslos muß mit dieser verbrecherischen Bande ausgeräumt werden. Jede Schonung wäre ein Vergehen an dem Gesamtwohl des Landes. Die Armee ist völlig auf neuer Grundlage aufzubauen, alle Militärs und Beamten, die sich als unzuverlässig erwiesen haben, sind reslos zu beseitigen. Aber auch die geschlossene Einigkeit der Arbeiterklasse muß jetzt erstrebt werden, weil nur damit die beste Garantie für die Verhütung weiterer gegenrevolutionärer Maßnahmen geschaffen wird.

Zweifelmär, entworfen von E. Bloch, Leipzig; Tafel 51: Decke für Konditorei, entworfen von E. Obermeier, München; Tafel 52: Dampfrische, entworfen von H. Winkel, Hannover; Tafel 53: Decke und Wand für einen Gang, entworfen von V. Reisinger, München und Tafel 54: Decke und Innenraum im Stille Louis XIV.

Literarisches.

Der „Vollverband der Bücherfreunde“ hat loben als zweites Buch seiner Jahresreihe Grimmselbstausgaben...

Der Zentralbildungsausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands...

hält eine Fülle von wertvollen Anregungen und Material für die Bildungsarbeit...

Technik und Wirtschaftswesen im Bäder- und Roubldrengewerbe...

„Die Glocke“. Sozialistische Wochenschrift, herausgegeben von Parvus...

Bekanntmachung der Expedition.

Da gegen den Vorstoß der militärischen und politischen Reaktion der Generalstreik proklamiert worden war...

Sterbetafel.

Breslau. Es starben folgende langjährige Mitglieder: 1. März der Kollege Karl Hoffmann im Alter von 69 Jahren...

Die Woche vom 28. März bis 8. April 1920 die 18. Vertragswoche.

Nr. 11 des „Correspondenzblatt“ liegt heute bei.

Stapelen-Fabrik. Sucht in allen größeren Städten und Plätzen tüchtige, bei der Malerei auch nach gut eingetübte Vertreter.

Wer für sich oder seine Angehörigen eine Lebensversicherung abschließen will, benutze dazu nur die von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene Volksfürsorge.

Blank stehende Lackflächen Kronengrund! bei einmaliger Lackierung erzielt man auf Kronengrund!

Geld verdienen ist schwer für denjenigen, der nicht die richtigen Beschäftigungsmöglichkeiten...

Lesen Sie das Handbuch „Neue Ölreihe Grundlertechnik“ von Paul Jaeger, 4. Auflage, Preis 4,20 M.

Zu beziehen durch den Verlag des „Verlags-Anzeiger“, Hamburg 25, Claus-Groth-Strasse 1, oder das „Forschungs- und Lehrinstitut für Ölreihe Grundlertechnik“, Paul Jaeger, Stuttgart 86, Paulinenstr. 5, oder jede Buchhandlung.

Filialangestellter gesucht! Die Filiale suchen einen weiteren Geschäftsführer, von dem in der Hauptstelle die Geschäftsführung und innere Organisationsarbeit geleitet wird...

Geräte. Rade, Cejus, Schellack lackt jeden Gegenstand...

Schablonen. Musterbuch 5,50 M. Stobene Wandbelegungen...

Wilhelm Walter. Große, Rade, Cejus. Billigste Straßenschilder...

Streichbürsten. Pinsel aller Art. in Feinwandqualität...

Die Bekämpfung der Bleibergiftung im Maler- und Anstreichergerwerbe. Erschienen im Selbstverlag des Verbandes. Ladenpreis der Broschüre M. 1.- Mitglieder erhalten Vorzugspreis.

Preiswettbewerb. Dieses Preiswettbewerb bezweckt, die Überlegenheit der Ölreihe Grundlertechnik gegenüber der bisherigen Ölgrundtechnik in bezug auf Güte und Schönheit der Arbeit, Zeit- und Materialersparnis bekannter zu machen...